

# Franziskushaus: Kirche macht Station auf den Stationen

Johannes Jansen hat ein Lesepult für das Franziskushaus geschaffen. Es dient als Ambo und auch als Kummerkasten für die Patienten.

VON INGE SCHNETTLER

Es ist eine Art Kummerkasten, ein sehr edler und sehr tiefgründiger dazu. In der T-Form des franziskanischen Kreuzes und aus patiniertem Messing ist es außerdem ein richtiger Ambo, und – es ist mobil. Ein tolles Stück Kunst. Und sicht- und fassbares Resultat einer langen Gedankenreihe, die unter dem Motto „Kirche macht Station“ schon vor zwei Jahren begann. Herbert Schimanski, evangelischer Pfarrer im Krankenhaus St. Franziskus, war in Sorge. Er hatte beobachtet, dass durch das ständige Wachsen der Einrichtung, die Krankenhauskapelle immer mehr aus dem Bewusstsein verschwand. Für viele Patienten und ihre Angehörigen war der Weg zu dem sakralen Raum auch einfach zu weit geworden. Die beiden Seelsor-



Jürgen Hellermann, Pfarrer Herbert Schimanski, Prof. Andreas Lahm, Pfarrer Burkhard Kroh, Andreas Kamphausen, Jürgen Schmitz, Johannes Jansen und Jos Narvarte (v.l.) am neuen Ambo.

RP-FOTO: DETLEF ILGNER

ger, Jürgen Schmitz und Andreas Kamphausen, teilten seine Bedenken. Gemeinsam mit Pfarrer Schimanski und dessen katholischen Kollegen Burkhard Kroh suchten sie nach einer sinnvollen Lösung. In Freimeister Johannes Jansen fanden sie die geeignete Künstlerpersönlichkeit. „Er sagte sofort zu“, sagt Jürgen Schmitz. „Wobei er zu der Zeit noch nicht wissen konnte, mit wie vielen Tücken dieses Projekt gesegnet sein würde.“

Die naheliegende Idee, eine Kirche aus Holz auf Räder zu stellen, wurde schnell verworfen. „Fanden wir irgendwie nicht so seriös“, sagt Jürgen Schmitz. Dann wurde über einen massiven Holzklotz nachgedacht – mit Löchern, in die die Patienten hätten ihre Kummerzettel stecken können. Zu gefährlich im Sinne des Brandschutzes, fand die

Hausleitung. Es wurde der Ambo, der gestern im Foyer des Franziskushauses geweiht wurde.

Und seitdem es den Ambo gibt, macht die Kirche tatsächlich Station auf den Stationen. „Wir sind immer woanders unterwegs“, sagt Jürgen Schmitz. Die Stationen werden informiert, und dann kommen die beiden Krankenhaus-Seelsorger zu den Menschen. Sie singen, sie reden, sie hören zu. Sie haben Zeit. Und die Patienten und Angehörigen fühlen sich wahrgenommen, und sie dürfen ihre Ängste zeigen, ihren Kummer formulieren, ihr Herz ausschütten.

Wenn der Ambo nicht gerade unterwegs ist, steht er vor dem Kreuz-Relief und der Figur des Heiligen Franziskus im Foyer des Krankenhauses. Ein Blöckchen und ein Stift liegen bereit. Die Patienten, die Mit-

arbeiter und die Angehörigen können hier ihre Fürbitten aufschreiben, ihre Hoffnungen notieren und ihren Dank formulieren. „Das wird sehr gut angenommen“, sagt Andreas Kamphausen. Jeden Tag findet sich bis zu zehn Zettel im Inneren des Kunstwerks. Das ist wie ein Briefkasten zu öffnen. „Das habe ich meine Kollegen und ich in unsere Freimeister-Werkstatt so fertigen können“, sagt Johannes Jansen.

Zwei Kostproben aus dem Kummerkasten klingen so: „Meine Mutter war immer für uns da. Liebe Gott, gib ihr die Chance, jetzt auch noch etwas für sich selbst erleben zu dürfen.“ Ein Schlitzohr wünscht sich Folgendes: „Lieber Gott, las bitte Schalke die nächsten Spiele gewinnen – am besten in der Bundesliga und in der Champion League.“